

CSR und Nachhaltigkeit

„Bei allem, was man tut, das Ende zu bedenken, das ist Nachhaltigkeit.“ (Der Tagesspiegel, 2.6.2010) Mit dieser kurzen Formel brachte Eric Schweitzer, Mitglied des Rates für Nachhaltige Entwicklung und Vorstandsmitglied der ALBA Group, den Grundgedanken des Begriffs zum Ausdruck. Nachhaltigkeit erfordere einen umfassenden und langfristigen Blick auf die Auswirkungen seines Handelns, besonders hinsichtlich ökologischer Aspekte.

Leitbild Nachhaltigkeit

In der 1972 erschienenen Studie des Club of Rome zu den „Grenzen des Wachstums“, die internationale Beachtung fand, wird die Hoffnung geäußert, dass „die Menschheit noch die Chance [habe], durch ein auf die Zukunft bezogenes gemeinsames Handeln aller Nationen die Lebensqualität zu erhalten und eine Gesellschaft im weltweiten Gleichgewicht zu schaffen, die Bestand für Generationen hat“. (Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, S. 17) Daraufhin wurden weltweit Strategien entwickelt, um diesen Prozess einzuleiten.

So entstand im Zusammenhang mit dem 1987 von der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung herausgegebenen „Brundtland-Report“ folgende Definition: „Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ (Brundtland-Report, S. 51) 1992 wurde auf der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro die „Agenda 21“ mit der Zielvorgabe beschlossen, die Unterzeichnerländer zu einer veränderten Wirtschafts-, Umwelt- und Entwicklungspolitik zu verpflichten. Seitdem gilt das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung als international anerkannte gesellschaftliche Zielsetzung.

Gleichzeitig dominiert in den Industrieländern aber noch ein auf ökonomisches Wachstum ausgerichtetes Wirtschaftsmodell, das das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Maßstab für Lebensqualität und Wohlstand festlegt und von daher zum Leitbild der Nachhaltigkeit im Widerspruch steht. Die Wachstumstheorie galt – in verschiedenen Ausprägungen – in vielen marktwirtschaftlich ausgeprägten Volkswirtschaften als eines der Hauptziele staatlicher Wirtschaft. Auch in Deutschland besaß dieses Modell seit den Nachkriegsjahren bis in die 80er-Jahre hinein weit gehende Gültigkeit. Neben dem BIP gibt es in Deutschland zwar eine umweltökonomische Gesamtrechnung, die das Statistische Bundesamt durchführt; die Ergebnisse fließen aber nicht in das BIP mit ein (www.destatis.de > Nachhaltigkeitsindikatoren). Die 2010 eingesetzte Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der sozialen Marktwirtschaft“ diskutiert, ob das BIP ausreicht, um gesellschaftlichen Wohlstand, individuelles Wohlergehen und nachhaltige Entwicklung angemessen abzubilden.

Unternehmensverantwortung – Corporate Social Responsibility

CSR wurde 2002 beim „Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung“ in Johannesburg als internationales Ziel festgeschrieben: Unternehmen, die freiwillig gesellschaftliche Verantwortung übernehmen, ressourcenschonend produzieren und dabei auf menschenwürdige Arbeitsbedingungen auch in Ländern mit geringen Sozialstandards achten, sollen politisch unterstützt werden, damit sie langfristig ökonomischen Erfolg haben und sich dadurch eine verantwortungsbewusste Unternehmensführung durchsetzen kann.

So bildet Corporate Social Responsibility für Unternehmen einerseits ein wichtiges Instrument, um wirtschaftlichen Fortschritt mit sozialen und ökologischen Aspekten in Einklang zu bringen und damit einen Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung zu leisten. Andererseits sind CSR-aktive Unternehmen darauf angewiesen, dass sich eine Nachfrage für nachhaltig produzierte Waren und Dienstleistungen entwickelt. Auf diese Weise unterstützen die Verbraucher das Engagement dieser Unternehmen, verschaffen ihnen Wettbewerbsvorteile und tragen dazu bei, das Leitbild der Nachhaltigkeit in Wirtschaft, Öffentlichkeit und Politik zu verankern.

Zur Unterrichtseinheit

Die „Weltdekade der Vereinten Nationen 2005–2014“ steht unter dem Motto „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Diese Initiative hat zum Ziel, nachhaltiges Denken zu vermitteln und den Einfluss des eigenen Handelns auf die zukünftige Entwicklung und die Lebenssituation der Menschen weltweit zu verdeutlichen. Durch Quellenarbeit an den Materialien auf Arbeitsblatt A1 erarbeiten die Schülerinnen und Schüler Argumente für die These, dass bestehende Wirtschafts- und Gesellschaftsmodelle (Stichwort „BIP“) so nicht zukunftsfähig sind und deshalb weiterentwickelt werden müssen. Die Materialien des Arbeitsblatts A1 zeigen die existenziellen Probleme unseres Planeten, erläutern den Leitgedanken der nachhaltigen Entwicklung und leiten zu der sozialen und ökologischen Verantwortung (CSR) über, die sich aufgrund der veränderten Weltlage für die Unternehmen ergibt.